

Verein fordert Durchstich bei Zingst

Einschätzung der Bürgermeister von Ribnitz-Damgarten und dem Ostseeheilbad liegen weit auseinander.

Von Volker Stephan

Barth/Zingst – Verein oder Bürgerinitiative? Oder lieber beide Varianten? Mitglieder der Bürgerinitiative Durchstich, vorwiegend Barther und Zingster Einwohner, hatten sich am vergangenen Montagabend im Hotel Speicher getroffen, um genau diese Fragen zu diskutieren.

Falls Verein, sollten seine Ziele formuliert, seine Satzung beraten und zukünftige Verantwortungsträger gefunden werden. Schnell wurde klar, dass sich die Auffassungen über die organisatorische Herangehensweise unterscheiden. „Eine Vereinsgründung ist nicht der richtige Weg, eine Bürgerinitiative wäre dem Vorhaben dienlicher“, meinte Jörg Scheffelke. Diese schließe ja eine spätere Vereinsgründung nicht aus. Peter Hermsstedt vertrat eine andere Meinung. „Die Öffentlichkeitsarbeit wird viel Geld kosten. Nur durch einen Verein lassen sich die erforderlichen Mittel akquirieren und verwalten.“ Einigkeit herrschte dagegen über das große gemeinsame Ziel – die Schaffung eines Durchstichs zwischen Ostsee und Bodden in Höhe der Straminke.

Während einer Diskussionsrunde erhielt jeder in der Runde Gelegenheit, seine Ansichten zu äußern. „Es ist absurd zu glauben, es

würde einen Inselhafen vor Zingst und einen Durchstich nebeneinander geben“, so Jörg Scheffelke, „allerdings wäre die Inselhafenlösung völliger Unsinn.“

Torsten Lepsin charakterisierte die Durchstichvariante als einzig sinnvolle Lösung im Sinne der bodenseitigen Wasserwanderrastplätze. „Die Polen bauen Yachthäfen in Mengen. Mit einem Durchstich könnten wir wenigstens einen Teil der dorthin reisenden Motor- und Segelboote abgreifen.“ Ein Hauptanliegen müsse es sein, kompetente Fachleute zu gewinnen, die Lösungen zur Verhinderung des Brackwasserintrags in die Ostsee erarbeiten.



Die Bodden sind ein attraktives Revier und könnten zu einer Erwerbsquelle für die ganze Region werden.“

Jürgen Borbe

Die Wortmeldung des 82-jährigen Zingsters Peter Knull war emotional geprägt. „Der teure Hafen würde nur ein paar Monate im Jahr genutzt werden. Ob bei den voraussichtlichen Preisen überhaupt jemand dort festmacht, bleibt abzuwarten. Hier werden Steuergelder verballert und es ist unsere Bürgerpflicht, dagegen anzugehen.“

Rainer Thomas forderte zu der existierenden Inselhafenstudie eine weitere zu einem Durchstich. „Mittels Vergleich beider Studien kann dann jeder erkennen, wie das Geld verpulvert wird. Der fehlende Nothafen muss dabei als Vorwand für den Inselhafenbau herhalten.“ Der Barther dachte perspektivisch

sogar einen zweiten Durchstich auf dem Fischland an. „Erst dann wird sich wieder ein gesunder Zustand der Bodden, ähnlich dem vor 150 Jahren, einstellen können.“

Versammlungsleiter Hagen Reinhold definierte abschließend die Vereinsziele: „Ein Durchstich an der Straminke und die Sanierung der Bodden.“ Mit einem Durchstich würde sich der Bau eines Außenhafens in Zingst erübrigen, die Notwendigkeit der Boddensanierung ergebe sich nach Auffassung Reinholds automatisch. Dieses Projekt sei ja schon vorangeschritten, doch aufgrund der hohen Kosten traue sich die Politik gegenwärtig nicht, es anzupacken.

Sein Fazit über die Zusammenkunft: „Die Ziele sind formuliert, der Wille zur Vereinsgründung ist vorhanden. Fast alle wollen mitmachen, einige sogar als Vorstand.“

Die Vereinsgründung soll in etwa zwei bis drei Wochen vollzogen werden.

Der Zingster Bürgermeister Andreas Kuhn kommentiert die Ziele des noch zu gründenden Vereins folgendermaßen: „Jeder kann machen, was er will – auch die Bürgerinitiative. Vielleicht interessieren sich ja noch andere Boddengemeinden für einen Durchstich. Wir Zingster jedenfalls haben mit unserem Planungsbüro ganz konkrete Ideen für einen Inselhafen entwickelt und verfügen dazu über eine glasklare Beschlusslage.“ Die Ministerien würden die Pläne demnächst prüfen und entscheiden, ob und wie diese realisiert werden können. „Es ist sehr sonderbar, dass diese Ausgangslage von der Bürgerinitiative missachtet wird.“

Ganz anders dagegen die Position des Bürgermeisters von Rib-

nitz-Damgarten, Jürgen Borbe: „Unsere Stadtvertreter haben sich vor Jahren eindeutig für einen Durchstich positioniert. Die Bodden sind ein attraktives Revier und könnten zu einer Erwerbsquelle für die ganze Region werden. Dabei wären zwei Durchstiche natürlich besser als keiner.“ Die Durchstichbefürworter sollten sich nach Einschätzung Borbes in ihren Bemühungen gegenseitig unterstützen. Er selbst sei seit zehn Jahren in dieser Angelegenheit unterwegs und zu dem Schluss gelangt, dass die Ministerien die Problematik nie richtig verstanden hätten. „Unsere Hoffnungen richten sich deshalb auf die jüngeren Mitarbeiter der Ministerien, die selbst Wassersportler sind. Die haben ein ganz anderes Verständnis von der Sache.“

Hintergrund

Das Thema „Durchstich“ flammt immer wieder einmal auf. Nach der Wende waren es vor allem Gedanken in Ribnitz-Damgarten, die Stadt wieder zu einer „Seestadt“ zu machen. Wohl existierte vor vielen Jahren, vor hunderten, eine schmale Fahrrinne zur Ostsee. Diese wurde aber bereits vor mehr als 600 Jahren zugeschüttet, heißt es in verschiedenen Aufzeichnungen. Das erfolgte auf Begehren benachbarter Hansestädte und sollte vordergründig eher dem Küstenschutz dienen als dem Schutz der Hansestädte vor unliebsamer Konkurrenz. Vielfach diskutiert wurde in diesem Zusammenhang ein Durchstich bei Wustrow. tri



Einwohner von Zingst und Borth setzen sich für einen Durchstich in Höhe Straminke ein. Dair soll ein Verein gegründet werden. Foto: vs